



Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt

Durchwahl +49 385 20223-160 und -168
Fax +49 385 20223-162
E-Mail kanzlei-lb@nordkirche.de

Grußwort von Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt, Beauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Schöpfungsverantwortung, zur Auftaktveranstaltung der Aktion „Es reicht. Mehr Mut zu Suffizienz!“ am 9. September 2023 im Ökumenischen MöglichkeitsGarten der Kirche auf der Bundsgartenschau in Mannheim

„Es reicht. Mehr Mut zu Suffizienz!“

Brauche ich das eigentlich wirklich? Mit einer Bluse in der Hand und dieser Frage im Kopf stand ich neulich in einem Geschäft. Blusen kannst du immer gebrauchen, sagte die eine Stimme in mir. Und die andere: Du hast genug davon, die brauchst du jetzt wirklich nicht auch noch. Klar, ob ich diese Bluse nun kaufe oder nicht, ändert nicht wirklich etwas daran, dass auch in diesem Jahr der Erdüberlastungstag schon lange hinter uns liegt. Der Tag, an dem die Ressourcen, die allen Menschen auf unserer Erde zur Verfügung stehen, verbraucht sind. Und wenn alle Menschen so viel verbrauchen würden wie wir in unserem Land, dann bräuchten wir drei Erden. Eine geradezu absurde Rechnung - denn dass wir nur diese eine Erde als Lebensraum haben, ist ja klar. Warum nur gehen wir mit ihr, gehen wir mit dem, was die Natur eigentlich im Überfluss schenkt, so gedankenlos um? Und warum machen wir das auch noch so, dass insbesondere die Menschen im globalen Norden im Überfluss leben, dabei sehr viele Ressourcen verbrauchen und sehr viel CO2 produzieren, während die Menschen in globalen Süden vor allem Mangel erleben und als erste besonders schwer unter den Folgen des menschengemachten Klimawandels leiden? Ich weiß keine wirkliche Antwort auf diese Frage. Und vielleicht ist das auch nicht entscheidend. Entscheidend ist und wird zukünftig noch mehr sein, die eigene Einstellung zu verändern. Sich mit weniger zufrieden zu geben. Es geht nicht darum, Mangel zu leiden oder zu wenig zu haben, aber es geht darum, es auch einmal genug sein zu lassen. Nicht mehr zu nehmen, als wir wirklich brauchen. Der Wegwerfmentalität ein Ende bereiten - und damit anderen neue Anfänge ermöglichen. Mehr teilen und gemeinsam nutzen, anstatt alles nur für sich allein haben zu wollen und zu besitzen. Überlegen, was wir wirklich brauchen und was unser Verbrauch für andere bedeutet.

Weniger ist eben mehr. Jedenfalls mehr für alle zusammen. Lass es einfach mal gut sein. Suffizienz heißt das Schlagwort dafür. Und gemeint ist eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die dem Überverbrauch von Ressourcen, von Energie und auch von Nahrungsmitteln ein Ende setzt. Und nein - es geht nicht darum, Spaßbremse zu sein. Ist ja auch die Frage, was man unter Spaß versteht. Mir jedenfalls macht das Wissen, auf Kosten anderer, die Mangel leiden, im Überfluss zu leben, keinen Spaß. Und auch ich erlebe, dass es gar nicht so einfach ist, lange gewohnte Lebens- und Verhaltensweisen zu ändern. Und es braucht schon ein paar Überlegungen, um sich zu fragen, was eigentlich Wohlstand ausmacht: immer mehr Besitz und Konsum? Oder Zeit füreinander, Lebensqualität, mehr Gesundheit, vielleicht auch die Freude daran, möglichst umweltverträglich zu leben und mitzuerleben, wie das Natur und Mitgeschöpfe ausatmen und aufleben lässt? Mich ermutigt dazu ein Vers aus der Bibel. Darin heißt es: „... *lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn Gott hat gesagt: »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.«* (Hebräer 13,5)

Ich finde, wir müssen reden: über das rechte Maß. Darüber, dass es Freude macht, es ganz bewusst genug sein zu lassen. Deshalb wünsche ich heute zur Auftaktveranstaltung des Ökumenischen Netzwerkes Klimagerechtigkeit auf der Buga in Mannheim und bei allen folgenden Aktionen vor Ort gute Gedanken und Gespräche, gute Ideen und Freude an dem, was bereits gelingt. Denn: „Es reicht!“ Was wir aber brauchen können - in Gesellschaft, Politik und Kirche - ist genau das: „Mehr Mut zu Suffizienz!“